Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 86. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 3. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1885.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Genaue Resultate lassen sich zur Zeit über die am 29. October im Königreiche Preußen stattgefundenen Landtagswahlen gegenwärtig noch nicht berichten, weil aus vielen Wahlkreisen noch keine vollständigen Berichte vorliegen und außerdem ja nur die Urwahlen vorgenommen wurden und die Wahlmänner am 5. November noch einmal vor die Urne treten werden. Indessen kann man doch schon jetzt die Charakteristik der preußischen Landtagswahlen feststellen und darauf auf die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses schließen.

Die politische Lage in Preußen umwälzende Ergebnisse haben die Landtagswahlen keineswegs geliefert, denn alle Parteien treten wieder so ziemlich mit dem alten Machtgebote auf. Einige charakteristische Verschiebungen in der Parteizusammensetzung sind aber doch zu melden. So haben die Nationalliberalen wahrscheinlich ein halbes Dutzend Mandate gewonnen (Magdeburg, Stormarn-Wandbeck, Unterlahnkreis, Frankfurt a. M., Hannover) und zwar auf Kosten der Deutschfreisinnigen und wäre, falls nicht unerwartete Verluste der Nationalliberalen aus anderen Wahlkreisen gemeldet werden, dadurch ein beachtenswerthes Anwachsen der gemäßigt-liberalen Richtung und eine Verminderung der radikalen Opposition constatirt. In ähnlicher Weise dürften auch die Conservativen einige Erfolge erzielt haben, wenigstens haben die Freiconservativen mit Hülfe der Nationalliberalen in Elberfeld den Freisinnigen ein Mandat entrissen.

Die klerikale Centrumspartei wird in der alten Stärke erscheinen, wahrscheinlich sogar um ein Mandat vermehrt, denn in Krefeld sind die Nationalliberalen diesmal wieder den Klerikalen unterlegen und es ist bisher nichts darüber bekannt geworden, daß die Centrumspartei in einem anderen Wahlkreise ein Mandat verloren hätte.

Aus Hannover wird gemeldet, daß der dortige Versuch der Conservativen, die Positionen der Nationalliberalen zu erstürmen, mißlungen ist. Wenn man bedenkt, daß die Gegend der Nationalliberalen in Hannover nur die welfisch-klerikalen Oppositionsparteien sind, also die Conservativen auf die Unterstützung durch die Welfen rechnen mußten, um die Nationalliberalen in Hannover erfolgreich zu bekämpfen, so wird man den Mißerfolg der Conservativen in Hannover nur gut heißen können, denn wenn in der Provinz Hannover die Nationalliberalen durch Conservative und Welfen besiegt worden wären, so wären die Welfen doch Welfen geblieben und für die nationale Sache nichts gewonnen worden. Außerdem stand das Vorgehen der Conservativen in Hannover auch in einem recht seltsamen Widerspruche mit der Annäherung der Conservativen und Nationalliberalen in anderen Wahlkreisen, wo es galt, die radikale Opposition zu schlagen.

Die Angelegenheit der Sonntagsarbeit.

Die von Reichswegen angeordnete Enquête über die Frage der Sonntagsarbeit ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt und es läßt sich daher auch ein Gesammtüberblick über die Ergebnisse dieser Untersuchung noch nicht ermöglichen. Indessen liegen doch schon eine Reihe von Einzelberichten hierüber aus den verschiedensten Theilen Deutschlands vor und diese Berichte lassen erkennen, wie groß die Schwierigkeiten sind, welche einer Regelung der „Sonntagsfrage" auf gesetzgeberischem Wege entgegenstehen, denn die widerstreitendsten Anschauungen und Ansichten werden in diesen Berichten über den in Rede stehenden Gegenstand laut. Soviel läßt sich aber doch schon in diesem Streite der Meinungen und Interessen erkennen, daß das Bedürfniß der Sonntagsruhe in allen Kreisen vorhanden ist und daß es sich nur hauptsächlich um das Wie? handelt, diesem Bedürfniß Geltung zu verschaffen, ohne zugleich die Interessen zahlreicher industrieller und gewerblicher Zweige, bei denen die Sonntagsarbeit noch eine hervorragende Rolle spielt, empfindlich zu verletzen.

Es begreift sich, daß es ungemein schwierig ist, in diesem scheinbar regellosen Wirbel von sich bekämpfenden Interessen eine Grundlage, einen Punkt zu finden, von dem aus es möglich wird, allen Forderungen bis zu einem gewissen Grade gerecht zu werden. Würde man alle Sonntagsarbeit verbieten, so müßte man sich bald zur Wiederaufhebung des Verbotes genöthigt sehen. Wollte man gar nichts in der Sache thun, so würde man von Stund' an keine Ruhe mehr in derselben haben. Die ganzen Umstände drängen also auf einen „modus vivendi" zwischen Vertheidigern und Gegnern der Sonntagsarbeit hin und derselbe dürfte wohl dadurch gefunden werden, daß — abgesehen von gewissen Betrieben, welche, wie die öffentlichen Verkehrsanstalten, gar keine Pausen vertragen — die Sonntagsarbeit in allen Geschäften, Etablissements, gewerblichen Unternehmungen u. s. w., in denen bezahlte Arbeiter oder Beamte thätig sind, untersagt, dagegen solchen Betrieben, in denen nur die Unternehmer selbst Sonntags thätig sind, erlaubt wird. Man würde dadurch zunächst erreichen, daß die großen Fabrikbetriebe mit ihren Hunderten und Tausenden von Arbeitern am Sonntag zu Gunsten der kleinen Handwerker und Kaufleute stillgestellt werden. Ganz abgesehen davon, daß hierbei die bedenkliche Ueberproduction der großen Fabriken, die sich heutzutage in vielen industriellen Branchen bemerklich macht, wenigstens in etwas beseitigt wird, würde eine solche Maßregel den kleinen Geschäftsleuten, die ja so schon mit der fast erdrückenden Concurrenz der Großindustrie schwer zu kämpfen haben, am Sonntag entschieden zu Gute kommen.

Freilich ist dann die Frage immer noch offen, wie denn der Arbeiter einen Ersatz für seinen Lohnausfall am Sonntag finden, wie er diesen Ausfall, den er in seinem Verdienste erleidet, decken soll. Wird die Großindustrie sich geneigt zeigen, den Sonntagslohn weiter zu zahlen, auch wenn sie von Gesetzwegen gezwungen würde, auf die Sonntagsarbeit zu verzichten? Und wenn in letzterem Falle die Großindustrie gesetzlich veranlaßt werden könnte, dem Arbeiter den Lohnausfall zu ersetzen, würde dies für sie nicht große finanzielle Opfer bedeuten? Dies ist allerdings einer der heikelsten Punkte in der Frage der Sonntagsarbeit resp. Sonntagsruhe und jedenfalls wird deren praktische Lösung nach dieser speciellen Richtung hin sich nur schrittweise erreichen lassen, daß sie sich aber erreichen läßt, kann schon heute als feststehend betrachtet werden und hoffentlich wird eine nicht mehr ferne Zeit auch das Wie? bringen.

Von einer starren Durchführung der Sonntagsruhe, wie unsere Sonntagsfanatiker wollen, kann überhaupt keine Rede sein. Selbst für bestimmte, enge Kreise ist dies nicht möglich, stets treten unvorhergesehene Fälle ein und das Leben läßt sich nun einmal nicht vollständig in bestimmte Regeln zwängen. Ebenso ist aber auch diejenige Anschauung, welche auf die Sonntagsruhe ganz verzichten will, weil sie sich nicht strict durchführen läßt, entschieden zu verwerfen, schon deshalb, weil die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer wenn auch nur theilweisen Abschaffung der Sonntagsarbeit sich nicht mehr bannen läßt. Es tritt uns auch hier wieder die alte Wahrheit entgegen, daß die extremen Wege noch nie zum Heil geführt haben und so wird man denn auch in der vorliegenden Materie schließlich die bewährte goldene Mittelstraße einschlagen müssen. Sicher wird man auf derselben auch zum ersehnten Ziele gelangen, jenem Ziel, welches am meisten der altehrwürdigen Vorschrift entspricht: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten aber ruhen!" und die in unserer nervösen, hastenden, geldgierigen Zeit leider nur allzusehr vergessen worden ist.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause liegen noch immer vorwiegend nur die Resultate aus den größeren Städten vor, da erfahrungsmäßig die Wahlberichte aus den ländlichen Wahlkreisen aus leicht erklärlichen Gründen viel langsamer einlaufen. Ueber die Wahlresultate aus manchen der ländlichen Kreise wird überhaupt wohl erst der 5. November, der Tag der Abgeordnetenwahlen selbst, definitiven Aufschluß geben. Soviel sich indessen heute schon übersehen läßt, scheinen die Wahlen vom 29. October in den Besitzstand der einzelnen Parteien im preußischen Abgeordnetenhause keine einschneidenden Veränderungen hervorgerufen zu haben und dürften in der großen Mehrzahl der Wahlkreise die Vertreter der bisher daselbst dominirenden politischen Richtung wiedergewählt worden sein. Dies gilt vor Allem von Berlin, wo sich die freisinnige Partei in allen vier Wahlkreisen den Conservativen und den Nationalliberalen gegenüber behauptet hat. Die letzteren haben es in Berlin überhaupt nur zu verschwindend geringen Minoritäten gebracht und ihr erstes Auftreten in der Reichshauptstadt als selbständige Partei ist — es müssen dies die Freunde einer gemäßigten politischen Richtung selbst zugeben — ein nicht zu leugnender Mißerfolg gewesen. — Die neun Berliner Landtagsmandate verbleiben also den deutsch-freisinnigen, dieselben haben sich außerdem in Kiel, Altona, Danzig, Stettin, Breslau, Wiesbaden und Untertaunuskreis, Görlitz, und Liegnitz (Schönau) behauptet. Die Nationalliberalen siegten in Hannover, Magdeburg, Frankfurt a. M. — welches nunmehr durch zwei Nationalliberale Abgeordnete im Landtage vertreten sein wird, Königsberg i. Pr., Magdeburg, im Reingau (Nassau), dem Unterlahnkreis, Kassel, Wandsbeck, Hannover und im Verein mit den Freiconservativen in Barmen und in Elberfeld. Dagegen verloren die Nationalliberalen Crefeld an die Centrumspartei,

welche außerdem in Köln, Aachen, dem Unterwesterwaldkreis, Montmedy, Coblenz, Neustadt O./Schl. u. s. w. siegte. Freiconservative und conservative Siege werden aus Sangerhausen, Eckardsberga, Potsdam, Königsberg-Land, Nordhausen und Sprottau-Sagan gemeldet. Ferner siegten in Halle a./S. die vereinigten liberalen Parteien, in Posen und in Bielefeld werden wahrscheinlich Stichwahlen stattfinden müssen.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag wiederum eine Plenarsitzung ab; etwas speziell Bemerkenswerthes bot dieselbe indessen nicht dar.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe hat in einem Telegramm aus Aussee mitgetheilt, daß er die von der Straßburger Studentenschaft für ihn vorbereitete Ovation annehmen werde.

Die französische Colonie in Berlin feierte am 28. und 29. October unter Theilnahme des Hofes und der weitesten Bevölkerungskreise das 200jährige Jubiläum ihrer Gründung. Als Ludwig XIV. im Jahre 1685 durch die Aufhebung des Edictes von Nantes und die hiermit für die Reformirten in Frankreich abermals beginnende Verfolgungsepoche eine große Anzahl von Hugenotten aus dem Lande trieb, fanden sie namentlich in Preußen, oder vielmehr im damaligen Kurfürstenthum Brandenburg, das zu dieser Zeit unter dem segensreichen Scepter des Großen Kurfürsten stand, die liebreichste Aufnahme. Auf Anordnung des Kurfürsten wurden die französischen Flüchtlinge in der Mark, hauptsächlich aber in der Residenz Berlin selbst angesiedelt. Ihre Aufnahme erwies sich als ein wahrer Segen für das brandenburgische Land, denn die aus ihrer Heimath vertriebenen Hugenotten hatten dort zu den tüchtigsten, gewerbthätigsten und intelligentesten Einwohnern gehört und diese Eigenschaften entwickelten sie unter der kräftigen Regierung des Großen Kurfürsten in ihrer neuen Heimath nur noch weiter, zum Segen derselben. Dankbar ist dies nicht nur von Friedrich Wilhelm, sondern auch von allen späteren Regenten Brandenburgs und Preußens anerkannt worden und die französische Colonie im märkischen Sande ist daher kräftig weitergediehen, da sie den tolerantesten Schutz der Hohenzollern genoß. Dafür sind aber auch die französischen Hugenotten ebenso loyale und ihrem Herrscherhause treuergebene Unterthanen geworden, als die Märker selbst und in allen Kriegen Preußens haben jene mit ihr Blut für das neue Vaterland verspritzt. Bei dem Festgottesdienst am 29. October im französischen Dome zu Berlin erschienen dann u. A. auch der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin und man darf dies als einen sichtbaren Ausdruck der Gunst und Theilnahme betrachten, welche das Kaiserhaus der französischen Colonie fortgesetzt zuwendet.

Frankreich.

In den Pariser politischen, parlamentarischen und diplomatischen Kreisen bildet das gegen den Minister des Auswärtigen, Herrn Freycinet, in voriger Woche begangene Attentat — bei welchem der Minister glücklicherweise unversehrt blieb — das augenblickliche Tagesgespräch. Hartnäckig verweigert der verhaftete Attentäter bis jetzt jede Auskunft über Namen, Stand und Nationalität; als Motive für seine That giebt der Verhaftete an, daß er durch Freycinet in seiner Ehre und seinem Vermögen geschädigt worden sei — eine Angabe, welche sehr unwahrscheinlich klingt. Jedenfalls kann man nur Genugthuung darüber empfinden, daß es auch Herrn de Freycinet — gleichwie vor einigen Tagen seinem dänischen Collegen, dem Ministerpräsidenten Estrup, nicht beschieden gewesen ist, durch die Hand eines fanatisirten Mordbuben zu fallen. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte wohl bald ergeben, ob bei dem Mordanschlag auf den französischen Minister des Auswärtigen nicht doch auch das politische Moment eine hervorragende Rolle spielt, namentlich da durch die kaum beendigten Wahlen in Frankreich die politischen Leidenschaften der großen Masse hoch erregt worden sind.

Italien.

Die Nachricht, daß die päpstliche Vermittelungsnote in der Carolinenfrage in Berlin und Madrid bereits übergeben worden sei, wird jetzt als verfrüht bezeichnet. Doch wird aus Rom gemeldet, daß die Note allerdings fertiggestellt sei und den betreffenden Regierungen jeden Augenblick übergeben werden können. Der Spruch des Papstes beruhe auf einer Transaction zwischen den historischen Rechten Spaniens und den Wünschen Deutschlands. Weder Herr v. Schlözer, noch auch Herr de Moulins, der Vertreter Spaniens beim Vatican, denen der Spruch des Papstes mitgetheilt worden sei, hätten Einspruch erhoben, und glaubt man, daß beide Parteien mit den Vorschlägen der päpstlichen Note einverstanden sein würden. Die baldige Veröffentlich der Note sei wahrscheinlich, da Fürst Bismarck dies lebhaft wünsche.

Balkanhalbinsel.

Ueber den Zusammentritt der neuen Constantinopler Botschafter-Conferenz lag auch bis Ende der vergangenen Woche noch keine officielle Nachricht vor; wahrscheinlich ist diese Verzögerung durch Erledigung verschiedener Vorfragen zu erklären. In der Zwischenzeit laufen einigermaßen beunruhigende Meldungen von der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Die Bulgaren sperren überall die Grenze ab und haben angeordnet, daß jeder von Serbien aus die Grenze Ueberschreitende zu tödten ist. Infolge dessen sind die serbischen Truppen angewiesen worden, entschieden und ohne speciellen Befehl auf ein derartiges Verhalten mit den Waffen zu antworten. Die bulgarischen Freiwilligen-Schaaren beginnen bereits serbische Grenzorte mit Ueberfälle zu beunruhigen. Da wird es hohe Zeit, daß die Großmächte ihr Veto einlegen und der bulgarischen Regierung den Standpunkt ernstlich klar zu machen. Anderseits ist es erfreulich, daß die serbische Regierung fortfährt, ihre neuerdings eingenommene friedfertigere Haltung beizubehalten. Serbien hat den Mächten in einer Note erklärt, daß es die Ereignisse in Philippopel verurtheile, ferner seine Achtung ausgedrückt und schließlich dem Wunsche Ausdruck verliehen, der status quo ante auf der Balkanhalbinsel möge im Sinne des Berliner Vertrages wieder hergestellt werden.

Provinzielles.

Oels, 30. October. Nächsten Dienstag Abend treffen in dem nahen Sibyllenort der König und die Königin von Sachsen, ferner Prinz Georg von Sachsen mit zwei Töchtern, von Dresden kommend, ein. Das Gefolge wird über 70 Personen stark sein. Während der Anwesenheit der Herrschaften, die auf etwa zehn Tage berechnet ist, werden größere Jagden stattfinden.

Oels, 29. October. Die hiesige Schloßbibliothek, welche bekanntlich dem König von Sachsen aus der braunschweigischen Erbschaft zugefallen ist, soll, wie König Albert angeordnet hat, unter Vorbehalt des königlichen Eigenthumsrechtes, zum größeren Theile der Dresdener öffentlichen Bibliothek überwiesen werden. Es sind in Folge dessen schon 20—30000 Bände nach Dresden gebracht worden, welche manche werthvolle Handschrift, besonders aber eine große Anzahl von kostbaren und seltenen alten Drucken enthalten.

— In diesem Jahre wird wieder im Fürstenwalde bei Ohlau eine größere Hofjagd stattfinden. Sr. Maj. der Kaiser hat den bestimmten Wunsch ausgesprochen, an derselben theilzunehmen.

Reichenbach i. Schles., 29. October. Vor ca. drei Wochen wurde in Petersdorf bei Zobten ein Pferd eines Bauergutsbesitzers aus Schlaupitz, hiesigen Kreises, von einem tollen Hunde gebissen. Der Thierarzt gebot sofort Bewachung des Thieres, und dieser Tage brach nun die Tollwuth bei dem Pferde aus. Glücklicher Weise war dasselbe an Ketten gefesselt, von denen es in seiner Raserei zwar eine zerriß, doch verendete es bald, ohne größeres Unheil anzurichten. Einige Tage vor Ausbruch der Wuth scheute das Pferd jegliches Wasser, dagegen nahm es noch am letzten Tage Futter zu sich.

Liebenthal, 29. October. Die Zahl der hier durch verdorbene Pferdewurst Vergifteten war am letzten Montag bereits auf 54 gestiegen; es sind darunter Fälle, die das höchste Mitleid erregen.

— Franz von Schönthan gehört seit letztem Dienstag zu den Klassikern. Die Direction des Stadt-Theaters in Cottbus veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Auf allgemeines Verlangen: Erste klassische Vorstellung. Der Raub der Sabinerinnen, Schwank in 4 Acten von Franz von Schönthan.“

Lokales.

x. Namslau, 2. November. Infolge der in No. 85 des Stadtblattes erfolgten Einladung des Comité der gemäßigt-liberalen Partei zu einer Wahlmänner-Versammlung im Hotel zur goldenen Krone hierselbst, hatte sich gestern im kleinen Saale des genannten Hotels außer mehreren Wahlmännern ein zahlreiches Auditorium eingefunden. Herr Lehrer Schirdewahn aus Oels eröffnete um 4½ Uhr Nachm. die Versammlung, worauf der Königl. Seminarlehrer Herr Kiesel seine Candidatenrede hielt. Letzterer entwickelte in einer circa 1½ Stunden währenden, von echt patriotischem Geiste durchglühten Rede, sein politisches Programm, und wurde schließlich der Vortragende durch langanhaltenden, rauschenden Beifall belohnt. Wegen Kürze der Zeit ist eine specielle Wiedergabe dieser Rede nicht möglich, und wollen nur bemerken, daß der Inhalt derselben, mit der in Nr. 85. d. Stdtbl. veröffentlichten, in Oels gehaltenen Rede fast identisch ist.

Vermischtes.

— [Kaffeeversandt.] Folgende Bekanntmachung hat dieser Tage der Karlsruher Ortsgesundheitsrath erlassen, durch welche die Praxis auswärtiger Firmen bei dem in den letzten Jahren so sehr ausgedehnten Kaffeeversandt gekennzeichnet wird. Die Veröffentlichung lautet: „Die Firma C. Retelsdorf, Dampf-Kaffeebrennerei en gros in Hamburg, empfiehlt durch gedruckte Circulare, welche an zahlreiche Adressen versandt werden, verschiedene Sorten rohen und gebrannten Kaffees. Die Zusendung geschieht bei Abnahme von 4¾ Kilogr. zollfrei und franco gegen Nachnahme. Da die billigen Sätze des Preisverzeichnisses Bedenken bezüglich der Reellität der Waare wachrufen mußten, so ließen wir durch eine Mittelsperson Bestellungen machen, um die Waare untersuchen zu können. Dabei ergab sich folgendes Resultat: Statt des bestellten Perl-Ceylon wurde zu 1,05 Mk. das Pfund westindischer Perl- (Engrospreis 85 Pf. das Pfund) geliefert; statt des bestellten Plantagen-Ceylon zu 1 Mk. das Pfund gleichfalls ein westindischer Kaffee (Engrospreis 85 Pf.); statt des bestellten Moccakaffees zu 1 Mk. das Pfund ein ausgesiebter Mittel- oder südamerikanischer Kaffee (Engrospreis 72 Pf.); statt des bestellten Gold-Javakaffees zu 95 Pf. das Pfund ein mit Eisenocker künstlich gefärbter Brasilkaffee (Engrospreis ca. 65 Pf.) In keinem Falle wurde also die bestellte, in der Preisliste bezeichnete Kaffeesorte geliefert, sondern jedesmal eine andere, minderwerthige; der Preis der wirklich gelieferten Sorten war in allen Fällen höher, als der in jedem soliden hiesigen Geschäfte beim Detailverkauf gefordert wird. Wir halten uns für verpflichtet, das Publikum auf obiges aufmerksam zu machen und demselben Vorsicht bezüglich der von unbekannten auswärtigen Firmen ausgehenden Reclamen zu empfehlen.“

— Die Zeit, wo der Ofen sein Recht verlangt, ist wiedergekommen; es dürfte daher angebracht sein, auf die Nachtheile hinzuweisen, welche eine zu starke Zimmerheizung auf den menschlichen Organismus hervorbringt. Die bekannte Autorität auf hygienischem Gebiete, Professor Reclam-Leipzig, sagt hierüber Folgendes: Wer die Zimmerwärme über 15° R. erhöht,

Fortsetzung in der Beilage.

Ausbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose.

Die nächste Ziehung findet am 15. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 13 Mk. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 45 Pfg. pro Stück.

Für jeden Musiker und Musikfreund dürfte die eben erschienene Nr. 20 der „Neuen Musik-Zeitung“ von ganz besonderem Interesse sein; dieselbe widmet sich in erster Linie der von **E. Pasqué** und **Ferd. Langer** neubearbeiteten Weber'schen Oper **Silvana,** welche augenblicklich die Runde über die bedeutendsten Bühnen Deutschlands macht und bringt unter Anderem: Die Oper Silvana in ihren verschiedenen Gestaltungen erzählt von **E. Pasqué.** — Die Portraits von **C. M. von Weber, Ernst Pasqué** und **Ferd. Langer.** — **Webers erste Silvana** und **letzte Liebe.** — **Eine Wiedererstandene** von **E. Noltzel.** — **Meister Rameau** und **Mademoiselle Miré.** — Geschichte der Blechinstrumente **(Hörner, Trompete und Posaune)** mit 30 Zeichnungen, **Abbildung eines Konzertes** unter Maximilian I. (1512) die damaligen Instrumente und Costüme darstellend. Allen Musikliebenden sei dieses illustrierte Familienblatt (Preis pro Quartal nur **80** Pf. bestens empfohlen. —

Probe-Nummern in jeder Buch- und Musikalienhandlung **gratis.**

An die Wahlmänner!

Der Tag der Entscheidung der Wahlen steht nahe bevor. Nochmals bitten wir alle Diejenigen, welche mit uns eine maßvolle, den realen Verhältnissen Rechnung tragende, sich von allen extremen Tendenzen fern haltende Politik erstreben, ihre Stimmen auf den von uns aufgestellten Kandidaten,

den Königl. Seminarlehrer Herrn F. Kiesel zu Oels,

vereinigen zu wollen. Bezüglich des Verhaltens unserer Gesinnungsgenossen gegenüber der Kandidatur des Herrn Grafen Yorck und der des Herrn Geh. Regierungsrath von Heydebrand geben wir keine Parole aus, dagegen aber bitten wir, gegenüber der Kandidatur des Herrn von Spiegel mit aller Energie für unsern Kandidaten,

den Königl. Seminarlehrer Herrn F. Kiesel,

eintreten zu wollen.

Das Comité der gemäßigt-liberalen Partei.

Zur Abgeordneten-Wahl am 5. November 1885.

Nur noch einige Tage und die entscheidenden Würfel werden gefallen sein. Es handelt sich diesmal nicht darum, schroffe Gegensätze zum Ausdruck zu bringen, es handelt sich vielmehr nur darum, diejenigen zu sammeln, welche den extremen Richtungen abhold sind, diejenigen, welche eine maßvolle und praktische Politik wünschen, diejenigen, welche im eigentlichsten Sinne die Politik des Fürsten Bismarck unterstützen wollen. Wie sehr gerade eine derartige Politik den Intentionen unseres leitenden Staatsmannes entspricht, **das beweist doch wohl auch sicher der Umstand, daß der älteste Sohn des Fürsten-Reichskanzlers bei den gegenwärtigen Wahlen seine Stimme als Urwähler für einen nationalliberalen Kandidaten abgegeben hat.** Niemand braucht sich also dieser von uns erstrebten Politik zu scheuen, jeder kann offen und unbeirrt seine Stimme für den von uns aufgestellten Kandidaten, den **Königl. Seminarlehrer Herrn F. Kiesel zu Oels** abgeben und überzeugt sein, daß er damit als Freund der Regierung handelt. Die Partei der Mitte vertritt keinen einseitigen, starren Parteistandpunkt, sie wendet sich gleichmäßig an die politisch-gemäßigten Elemente von links und rechts, sie vertritt den Standpunkt des Ausgleichs zwischen den Extremen. Diesen Standpunkt kennzeichnet auch die von ihr ausgegebene Wahlparole. Sie bindet keinen ihrer Gesinnungsgenossen bezüglich der Kandidaturen des Herrn Grafen Yorck und des Geheimen Regierungsraths Herrn von Heydebrand, die sie für conservativ-gemäßigte Männer hält; mag jeder diesen beiden Kandidaturen gegenüber handeln nach seinem politischen Ermessen, sie richtet nur die ergebenste Bitte an alle Männer der Mittelpartei, Herrn von Spiegel gegenüber mit aller Energie für Herrn **Kiesel** einzutreten. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß die Conservativen bei dem Wahlakte an der Reihenfolge: Yorck, Heidebrand und Spiegel festhalten werden, so ist doch Vorsicht dringend anzurathen, da eine Verschiebung dieser Wahlordnung beliebt werden könnte. Es werden daher alle Gesinnungsgenossen, alle, die für Herrn Kiesel zu stimmen beabsichtigen, dringend ersucht, pünktlich zur Stelle zu sein, muthig auszuharren, und genau auf die Wahltaktik der Conservativen zu achten. Leicht wird man sich ja auch aus den von dieser Partei ausgegebenen Wahlzetteln am Wahltage orientiren können. Drum mit fester Zuversicht zum Wahlkampfe — **zum Wahlsiege! Die Siegeshoffnung steht auf festem Grunde.**

Der hiesige **St. Vincenz-Frauen-Verein** beabsichtigt im Monat November wiederum zu dem bekannten guten Zweck **eine Verloosung** zu veranstalten. Alle Freunde und Wohlthäter des Vereins werden gebeten, sich durch Abnahme von Loosen und durch **Geschenke zur Verloosung** an dem guten Zwecke zu betheiligen.

Der Vorstand des Vereins.

E. Langer, Hoflieferant,
Möbel, Bau- und Kunst-Tischlerei
empfiehlt seine
Großen Möbel-Magazine.
Breslau Ring 16 und Schweidnitz.
Eine große Anzahl Musterzimmer stets vorräthig.

Herzlichen Dank

allen denen, welche bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Sohnes durch das zahlreiche Grabegeleit ihm die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Dank dem Herrn Pastor Schwartz für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Sängern für den erhebenden Grabgesang, sowie den Jungfrauen und der Musikkapelle.

Namslau, den 2. November 1885.

Horn, Oberwachtmeister und Frau.

Cordpantoffel à Duto. Paar für Frauen m. festgenähter durchstoppelter Filzsohle M. 4 3/4, m. imit. Lederausfuge M. 5 1/2, m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 6 3/4. Cordschuhe, Tuchschuhe m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 11. Bei gelieferter Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Unsere
Dampfschneidemühle

empfehlen zum **Schneiden von Hölzern** in Längen bis 15 Meter.

Richter & Schmidt.

Oberschlesische Steinkohlen

(prima Marken)
in **Wagenladungen** werden sehr billig geliefert durch

A. Störmer.

Wohlgemeintes Heirathsgesuch!

Ein gut situirter Herr von Stand und Bildung, 35 Jahre, Christ, unverheirathet, welcher vermöge seiner 10jährigen gesellschaftlichen Stellung eine sichere Existenz und ein jährliches Einkommen von fünf Tausend Mark hat, mit vollständig elegant eingerichteter Wohnung, sucht da er allein dasteht, eine Lebensgefährtin von Vermögen oder jährlichen Rente. Auf edles Gemüth und Charaktereigenschaften wird dabei mehr als auf Schönheit und Figur gesehen. Junge Damen oder kinderlose Wittwen bis 30 Jahr, resp. Eltern oder Vormünder, werden höflichst ersucht, Briefe vertrauensvoll unter **H 24734** a. d. Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung einzusenden. Diskretion! Ehrensache!

Meinen werthen Kunden

die ergebene Mittheilung, daß ich meinen früheren Gehilfen Herrn Tentschert aus meinem Geschäft entlassen habe, dasselbe jedoch in ganz derselben Weise wie früher weiter führe und stets bemüht sein werde durch tüchtige Gehilfen mir das bisher geschenkte Vertrauen weiter zu bewahren.

Ferner zeige ich ergebenst an, daß ich alle

Haararbeiten

anfertige, und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Verw. **Kowall,**

Barbier- und Haarschneidegeschäft.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Ministerpräsidenten von Tisza**) verkaufe ich im **Detail** zu **Engros-Preisen** süssen sowie mild-herben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Originalverschluss** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.

NB. Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.

Oscar Tietze, Namslau.

Germania-Drogerie.

Unmusikalisch

Preisgekrönte Novelle von
Alex. Baron v. Roberts.

Siehe neue Musik-Zeitung IV. Quartal. Preis bei der nächsten Postanstalt, Buch- o. Musikalienhandlung nur **80 Pf.**

Zum Lehmschachten

können sich noch

10—15 Arbeiter

melden.

J. Frontzek,

Ziegelmeister in der Kricke'schen Ziegelei.

à Loos nur eine Mark. Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

Bekanntmachung.

Dem Bankhause
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
haben wir den General-Debit unserer
Grossen
Gold- u. Silber-Lotterie
Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)
Ziehung
am 11. u. 12. November.

übertragen, an welches Loosgesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.
Das Central-Comité, i. V.:
Prinz Reuss.
Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste 20 Pfg. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen.

Gewinn-Plan.

1. Hauptgewinn, eine goldene Säule
Werth 25,000 Mark.

1 Gewinn im Werthe von					10000 Mk.
1	dto.	„	dto.	„	5000 „
1	dto.	„	dto.	„	4000 „
1	dto.	„	dto.	„	3000 „
1	dto.	„	dto.	„	2000 „
1	dto.	„	dto.	„	1000 „
2	dto. v. je 500 Mk.			=	1000 „
20	dto. „ „ 100	„		=	2000 „
50	dto. „ „ 50	„		=	2500 „
150	dto. „ „ 30	„		=	4500 „
150	dto. „ „ 20	„		=	3000 „
200	dto. „ „ 10	„		=	2000 „
500	gold. Münz. à 20	„		=	10000 „
1000	silb. dto. à 10	„		=	10000 „
1000	„ dto. à 5	„		=	5000 „
3079 **Gewinne im Gesammtwerth von**					90000 M.

3079 Gewinne. Werth 90000 Mark.

---

1 Große Lotterie zu Weimar 1885. **1**

Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Haupttreffer 1. W. v.
20,000 Mark.
Fünftausend Gewinne.
Mark **Loose à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark Mark
das Loos. sind überall zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch das Loos.
F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

SILVANA*)
(Das Waldmädchen)
Romantische Oper in 4 Akten nebst einem Prolog und Epilog „Die Sage“
von Karl Maria von Weber.
Neue Bearbeitung: für den Text von Ernst Pasqué
für die Musik mit Benutzung Weber'scher Kompositionen von Ferd. Langer.
Klavier-Auszug mit Text Mk. 6,— netto. Textbuch 50 Pfg.
Daraus einzeln:

Nr. 1. Ouverture, für Klavier 50 Pfg.
Nr. 2. Ariette und Duett. „Ich hörte Stimmen“ (Sopran und Mezzosopran) Mk. 1,50.
Nr. 3**) Recitativ und Arie. „Wie wunderbar.“ (Tenor) Mk. 1,50.
Nr. 4. Lied „Ich zog mit meinen Kohlen.“ (Bariton) Mk. 1,—.
Nr. 5. Quartett. „O schönster Tag.“ (Sopran, Alt, Tenor und Bass) Mk. 2,—.
Nr. 6. Recitativ und Arie. „Nein, nein, geht.“ (Bass Mk. 1,50.
Nr. 7. Trink- und Tanzlied. „Es war'n einst.“ (Bariton) Mk. 1,—.
Nr. 8. Ballade. „Vergönnt dem Sänger euer Ohr.“ (Mezzosopran) Mk. 1,50.
Nr. 9.**) **Das Lied von der Zufriedenheit.** „Ach hättest du.“ (Bariton) Mk. 1,—.
Nr. 10. Recitativ und Arie. „Er geht, so mag es denn gescheh'n.“ (Sopr.) Mk. 1,—.
Nr. 11. Recitativ und Duett. „Wie ein Verbrecher.“ (Sopr. und Ten.) Mk. 1,50.
Nr. 12. Scene mit Frauenchor. „Schlafe sanft“. (Mezzosopran) Mk. 2,—.
Nr. 13**) **Balletmusik für Klavier.** Mk. 1.
Nr. 14.**) F. Burgmüller, **Melodiensträusschen** (Potpourri) für Klavier Mk. 1,—.
Nr. 15. Gust. Lange op. 351. Brillante Fantasie über Motive aus Silvana für Klavier Mk. 2,—.

*) Mit grossem Erfolge wiederholt aufgeführt in: **Hamburg** (Stadtth.), **Leipzig** (Stadtth.), **Lübeck** (Stadtth.), **Mannheim** (Hofth.), **Karlsruhe** (Hofth.), **Köln** (Stadtth.), **Darmstadt** (Hofth.), **Frankfurt a/M.** (Stadtth.)
In Vorbereitung in: **Dresden** (Königl. Hofth.), **Wiesbaden** (Königl. Th.), **Braunschweig** (Hofth.), **Coburg-Gotha** (Hofth.), **Dessau** (Hofth.), **Bremen** (Stadtth.), **Mainz** (Stadtth.), **Düsseldorf** (Stadtth.), **Chemnitz** (Stadtth.), **Prag** (Deutsch. Königl. Landesth.).
) **Nr. 3. Wie wunderbar, Nr. 9. Das Lied von der Zufriedenheit, Nr. 13. Balletmusik und Nr. 14. Melodiensträusschen erschienen bereits in 2. Auflage.
Die eben erschienene Fantasie von Lange (Nr. 15) enthält die schönsten Melodien der Oper in mittelschwerer brillanter Bearbeitung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse von Berlin,** Berlins berühmte und berüchtigte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Bosko,** das Zauberkabinet, 2 Mark. **Musenklänge,** aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mk. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, **Magdeburg.**

[Vermiethung. [Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **Lorenz.**

Ein möblirtes Zimmer und **2 Logis mit Kost** sofort zu vergeben. Wo, in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Küche im ersten Stock ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **R. Koschwitz.**

[Vermiethung.] 2 zur ebenen Erde gelegene Stuben, welche sich für jeden Professionisten eignen, sind bald oder zum 1. Januar 1886 zu beziehen. **Johanna Breiter,** Gasthausbesitzerin.

[Vermiethung.] Zwei kleine Wohnungen sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei **W. Heinrich,** Krakauerstr.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Beigelaß im 1. Stock des Seitengebäudes ist zu vermiethen bei **J. Kintzer,** Maschinenfabrik.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und bald oder Neujahr zu beziehen bei **Wittwe Kintzer.**

Zum Eisbein und Pökelfleisch
auf **heut Dienstag den 3. November** ladet freundlichst ein **Dröse.**

Theater-Anzeige.
Dem geehrten kunstsinnigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich Mitte dieses Monats im Saale des Hotel **Grimm**
einen Cyclus Theater-Vorstellungen
eröffnen werde, welche aus den besten und **beliebtesten Novitäten** bestehen.
Der gute Ruf, dessen sich meine Gesellschaft bereits in ganz Schlesien erfreut, verbürgt den geehrten Theaterfreunden einige genußreiche Abende, indem Ausstattung und Ensemble, soweit es die Verhältnisse gestatten, die höchste Stufe erstreben werden.
Auf ein recht freundliches Entgegenkommen hoffend, empfehle ich mich
Hochachtungsvoll
Albert Gulitz, Director.
NB. Herrschaften, welche an meine Mitglieder **möblirte Wohnungen** vermiethen wollen, bitte ihre werthe Adresse **Frau Grimm** übermitteln zu wollen.

Zum Kränzchen
auf Sonntag den 8. November c. ladet freundlichst ein **Langner,** Gastwirth in **Michelsdorf.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 31. October 1885.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	50	15	—	14	40
Gerste „	13	50	13	—	12	50
Hafer „	13	20	12	80	12	40
Roggen „	13	50	13	—	12	50
Erbsen „	18	—	—	—	—	—
Kartoffeln (Sack)	2	40	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	80	2	60	2	40
Stroh (pro Schock)	18	—	17	50	17	—
Butter (pro Quart)	2	—	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 26. und 28. October. Der Auftrieb betrug: 1. 492 Stück Rindvieh (darunter 201 Ochsen, 291 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50 bis 51 Mk., 2. Qualität 42 bis 43 Mark, geringere 25 bis 27 Mk. 2. 1296 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 52 bis 54 M., mittlere Waare 46 bis 48 M. 3. 884 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20 bis 21,00 Mark, geringste Qualität 6—9 Mark pro Stück. 4. 451 Stück Kälber erzielten, da der Bedarf nicht gedeckt wurde, Ausnahmepreise.

Nebst Beilage.